

Sing! Inge, Sing! –Der zerbrochene Traum der Inge Brandenburg

Erscheinungsjahr: 2011

Regie: Marc Boettcher

Interviewpartner: Klaus Doldinger, Fritz Rau, Udo Jürgens, Joy Fleming, Emil Mangelsdorff, Dusko Goykovich, Max Greger, Charly Antolini, Jiggs Whigham, Peter Herbolzheimer, Joana, Oskar Gottlieb Blarr, Ernst Dieter Fränzel, Rudi Sehring, Marcus Woelfle, Wolfgang Dauner

Autor der Besprechung: Klaus Huckert

Filminhalt:



Inge Brandenburg, geboren 1929 in Leipzig, gestorben 1999 in München, war in den fünfziger und sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts eine der erfolgreichsten Jazzsängerinnen im deutschsprachigen Raum. Sie wuchs in schwierigen Verhältnissen auf. Vater und Mutter von Inge wurden von den Nationalsozialisten ermordet, sie selbst wurde in Erziehungsheimen groß. Schon früh zeigte Inge Brandenburg eine musikalische Begabung, die

allerdings in den Heimen nicht gefördert wurde. Bei Kriegsende flüchtete sie in den Westen, wurde auf ihrer Flucht von Soldaten vergewaltigt. 1948 kam sie nach

Augsburg. Dort konnte sie erstmals mit einer Band singen, ohne jemals eine musikalische Ausbildung durchlaufen zu haben. Sie konnte sich durch Auftritte in Soldatenclubs und mit Rundfunksendungen (z.B. durch den amerikanischen Soldatensender AFN) ein Swing-/Rhythm- and Blues-/Tanzmusikrepertoire erarbeiten. Durch die phonetische Notation von Liedtexten gelang es ihr vorzutäuschen, dass sie die englische Sprache beherrschte.



Filmplakat zu Sing! Inge, Sing!

Anfang der fünfziger Jahre ging Inge Brandenburg nach Frankfurt, um in der pulsierenden Jazz-Metropole in Clubs und bei Rundfunksendern zu arbeiten. In Interviews mit Veteranen der damaligen Szene (z.B. Fritz Rau, Joki Freund, Siegfried Schmidt-Joos) wird ein einmaliges Zeitkolorit sichtbar. Bereits zur damaligen Zeit zeigten sich allerdings Probleme in der Persönlichkeitsstruktur von Inge. Alkoholprobleme und Unzuverlässigkeit werden geschildert.

Beeindruckend sind Interpretationen von Jazzstandards (z.B. "Body and Soul" oder "Love for Sale") durch die Sängerin in den Film eingearbeitet. Nach Stationen in Tripolis/Libyen und in Schweden kam eine musikalisch gefestigte Sängerin nach Frankfurt zurück, die mit allen Stars der kleinen deutschen Szene arbeitete. Als Namen sind zu nennen: Erwin Lehn, Kurt Edelhagen, Max Greger, Emil und Albert Mangelsdorff.



1958 gelang es der Jazzsängerin erst-mals, ein größeres deutsches Publikum beim Jazzfestival in Frankfurt zu überzeugen (vgl. nebenstehendes Foto). Erste Vergleiche mit der amerikanischen Jazzikone Billie Holiday wurden publiziert. Trotzdem ließ der Erfolg bezüglich Platten-Aufnahmen und finanzieller Wohlstand auf sich warten. Enttäuschung darüber wurde zur tiefsitzenden Frustration, die sich in verbalen und körperlichen Attacken auch gegen Mitmusiker äußerte. Besonders in Beziehungsfragen erlebte sie sehr viele Misserfolge. Mit vielen amerikanischen Stars (Benny Goodman, Louis Armstrong oder Chet Baker) absolvierte sie Auftritte in Deutschland. 1960 wurde Inge Brandenburg beim Jazzfestival in Juan-les-Pins zur besten europäischen Jazzsängerin gewählt. Trotz Plattenverträgen mit großen Schallplattenfirmen gelang ihr es nicht, einen größeren kommerziellen Erfolg zu erzielen.



Die Firmen versuchten mit Schlägern die Jazzsängerin im Markt zu platzieren, was misslang. Inge versuchte mit den von ihr gehassten Schlägern Erfolge zu erzielen, um dann danach gegenüber Plattenfirmen Aufnahmen im Jazzbereich durchsetzen zu können. Ihr musikalisches Potential wird im Film besonders bei der Interpretation des Klassikers "All of me" deutlich.

Auch Auftritte in Amerika brachten nicht den so sehr gewünschten Erfolg und Anerkennung. Alte Fernsehaufnahmen, die in den Film integriert sind, ("The man I love") bestätigen die überragende Fähigkeiten der Jazzsängerin. Die deutschen Plattenfirmen versuchten zu dieser Zeit immer noch die Schlagermarke Inge Brandenburg zu etablieren. In endlosen Streitereien mit den Firmen verschliss sich dann Inge. Lediglich mit dem Vibraphonisten Gunter Hampel kam es zu kompletten Serie von Jazzaufnahmen, die auf einer Langspielplatte veröffentlicht wurden. Um eine Alternative zu haben, begann sie dann Schauspiel- und Tanzunterricht zu nehmen. Sie bekam immer mehr Rollen an deutschen Theatern. Zunehmend kamen aber ihre privaten Probleme immer mehr zum Vorschein. Verzweifelt suchte sie nach Zeitzeugenaussage im Film nach der wahren Liebe. Stattdessen fand sie mit hundertprozentiger Sicherheit nur die falschen Männer, die sie ausnutzten.

Mitte der sechziger Jahre trat sie in Theaterstücken u.a. von George Tabori auf, die ihr kleinere Erfolge bescherten. Auch Auftritte im Rahmen der Reihe "Jazz in der Kirche", die Gospel und Spirituals in deutscher Sprache beinhalteten, waren nur von kurzfristiger Dauer. Alkoholeskapaden und handgreifliche Streitereien kamen in immer kürzeren zeitlichen Abständen vor. Ihre Zukunftsängste wurden zunehmend stärker, ihre Stimme versagte immer öfter, Depressionen waren ihre ständigen

Begleiter. 1985 zog sie sich ins Privatleben zurück und musste Sozialhilfe beantragen. 1992 erschien eine CD mit alten Jazz-und Schlageraufnahmen. 1995 hatte sie einen ihrer letzten Auftritte im Jazzclub des Bayerischen Hofes. Kurz vor dem Jahr 2000 starb Inge Brandenburg an den Spätfolgen ihrer Alkoholsucht.

Anmerkungen K.H.



“Sing, Inge!, Sing” ist ein tiefgehender Dokumentarfilm, der ohne falsche Sentimentalität das Leben von Inge Brandenburg erzählt und analysiert. Man kann Thomas Rautenberg, der die Materialien von Inge auf einem Flohmarkt gefunden hatte, nur danken, dass er sich an den Regisseur Marc Boettcher (vgl. Foto) gewandt hat, um diesen Film anzuregen. Diesen Dokumentarfilm sollte man sich mehrfach ansehen, um die Qualität der Tonaufnahmen zu genießen und um die Aussagen der Zeitzeugen einordnen zu können. Besser als jede Kommentierung dieses Filmes sind die Bemerkungen der interviewten Personen zu Inge Brandenburg.

Auszug von Kommentaren einiger Zeitzeugen aus dem Dokumentarfilm

„Je besser sie sang, desto mehr hat das die Masse des Publikums gestört.“ (Fritz Rau)

„Man hat ihr das Beste genommen was sie besaß, den Jazz“ (Emil Mangelsdorff)

„Sie ist ganz schnell ausgerastet“ (Peter Herbolzheimer)

„Ich glaube, dass sie oft ausgenutzt worden ist“ (Ernst Dieter Fränzel)

„Ich bin sehr glücklich, wenn man sich jetzt Ihrer heute erinnert....., **sie hat meine Seele berührt**“ (Fritz Rau)

„Sie war das, was man eine kompromisslose Jazzsängerin nennt, und darin war sie sehr gut“ (Udo Jürgens)

„Sie war eine erotische und sexuell anziehende Sängerin“ (Fritz Rau)

„Sie war eine Frau, die die wahre Liebe gesucht hat, aber nie gefunden hat“ (Charly Antolini)

„Sie war einsam, sie war ausgehungert“ (Marcus Woelfle)

„Für mich war die Inge „Lady Jazz“ von Deutschland“ (Oskar Gottlieb Blarr)

Jurybegründung für das „Prädikat Wertvoll“ der Filmbewertung Wiesbaden (FBW), 04.03.2011, für den Film „Sing! Inge, Sing!“

Inge Brandenburg war eine Ausnahmekünstlerin, der dieser Film ein wunderbares Denkmal setzt. (...) Boettcher zeichnet ihre Karriere mit den wenigen Hochs und vielen Tiefs akribisch genau nach. Dabei beeindruckt die Sorgfalt, die er bei der Auswahl der Dokumente, des Archivmaterials und der Zeitzeugen an den Tag legt.

Nebenbei wird hier auch am Beispiel Inge Brandenburgs eine kleine Kulturgeschichte der populären Musik im Nachkriegsdeutschland ausgeführt – wobei das mangelnde Interesse der Deutschen an gutem Jazz und die ständigen Lockungen durch den Schlagerkommerz die Leit motive sind. Erzählt wird aber auch die tragische Geschichte einer extrem komplexen und widersprüchlichen Frau, die so kompromisslos für ihre Art von Musik eintrat, dass sie schließlich nicht nur

kommerziell scheitern musste. Und dennoch ist der Film nicht deprimierend, denn immer wieder sieht und hört man, wie Inge Brandenburg den Jazz singt – und dies tut sie mit solch einer intensiven Freude an der Performance, dass spürbar wird, dass sie zumindest in den Momenten, in denen sie ein Mikrophon vor sich hatte, ein glücklicher Mensch gewesen sein muss.

Von Inge Brandenburg gibt es mittlerweile 6 CDs und mehrere Sampler-CDs auf dem deutschen Markt.

CDs mit Inge Brandenburg

1. **Sing! Inge, Sing! Inge Brandenburg:** Begleit-CD zum Dokumentarfilm von Marc Boettcher, Silver Spot Records 2011

Die beiden deutschen Titel sind hervorragend, „Wenn Du in meinen Träumen“ (Somewhere over the rainbow) und „Morgen ist es vielleicht zu spät“

2. **Easy Street: Inge Brandenburg mit dem hr-Jazzensemble,** Bear Family Productions 2015

Sehr gut:

Moonglow (sehr gutes Flötensolo von Emil Mangelsdorf, relativ selten: Albert Mangelsdorf an der Rhythmus-Gitarre)

Stormy Weather (exzellenter Gesang, Dusko Goykovich schönes

Trompetensolo, Emil Mangelsdorf wunderschönes Alt-Saxophon)

What a difference a day make, sehr guter Swing, glockenklare Stimme von Inge

Skylark, zeigt die gesangliche Klasse von Inge

Easy living, Ballade, wunderschönes Alt-Saxophon im Hintergrund, Tenor-saxophon von Joki Freund

That old black Magic, komplizierter Rhythmus, Klasse Stimme von Inge

When sunny gets blue, sehr gutes Arrangement

You Don't know what love is, Geheimnisorientierte, Moll-orientierte Ballade, interessant Instrumentierung, interessanter Schluss

3. **It's alright with me**, Inge Brandenburg mit dem Gunter Hampel Quartett,
Original Veröffentlichung 1965 bei CBS Records als LP, Wiederveröffentlichung 2006 als CD bei Sonorama Records
Sehr gut : Out of nowhere, Piano-Solo und Inge
Summertime: schräg, experimentell, Rhythmuswechsel sehr gut, im 2. Teil stört die Flöte von Gunter Hampel, zu sehr Free
It's alright with me, Duo Schlagzeug und Vocal, gewöhnungsbedürftig, Schlagzeug zu stark abgemischt
Lonesome road, sehr schönes Piano-Solo (Bobo Stenson) am Anfang schöne Begleitung, Experimente mit Stimme, ziemlich depressiv, brechende Stimme, sehr guter Rhythmuswechsel von Slow nach Swing
Falling in Love, Begleitband weit weg von Inge
What's the manner, Daddy, Talking-Blues, Schlagzeug stört durch Trommelwirbel!!!, Band ist auf der Suche nach einer nicht ausgetretenen Blues-Begleitung, aber leider nicht gelungen, anstelle sparsam vollkommen überladen, Begleitband in der Mitte ohne Vocal sehr gut , Wechsel vom Blues-Schema in Free

4. **Why don't you take all of me**, Bear Family Records 2011
Anmerkung: 5 Jazztitel (All Of Me, Pennies From Heaven, There'll Never Be Another You, Don't Take Your Love, Lover Man Oh Where Can You Be) und 19 Schlager

5. CD **Don't blame me** (Titel aus dem Jahr 1958 – 1962)
mit den folgenden Titeln: S'Wonderful, Lover Come Back to Me, Give Me the Simple Life, Pennies from Heaven, Secret Love, Don't Blame Me, That Old Black Magic, Lover Man, Dancing on the Ceiling, Summertime, There never be another you, S'Wonderful (Alternate Version)

6. CD I Love Jazz
Tracklist
A Taste of Honey, Komposition: Bobby Scott, Erwin Lehn und das Südfunk Tanzorchester, Aufnahme vom 22.1.1970
Like a Straw (Wie ein Strohalm im Wind), Komposition: Wolfgang Dauner, Erwin Lehn und das Südfunk Tanzorchester, Aufnahme vom 21.10.1970
Cry me a River, Komposition: Arthur Hamilton, Erwin Lehn und das Südfunk Tanzorchester, Aufnahme vom (21).(5).1963
Zeig mir was Liebe ist (A Face of Love), Komposition: Peter Herbolzheimer, Erwin Lehn und das Südfunk Tanzorchester, Aufnahme vom 18.3.1971

Summertime, Komposition: George Gershwin, Klaus Doldinger Quartett, Aufnahme vom 11.11.1965

Was weißt Du von Liebe (You don't know what love is), Komposition: Gene de Paul), Erwin Lehn und das Südfunk Tanzorchester, Aufnahme vom 21.4.1964

Moritat von Mackie Messer, Komposition: Kurt Weill, Rias Tanzorchester unter Leitung von Werner Müller, Aufnahme vom 8.11.1960

Stella by Starlight, Komposition: Victor Young, WDR Orchester Kurt Edelhagen, Aufnahme vom 19.10.1959

What's the matter, Daddy, Komposition: Elisa Beth, Klaus Doldinger Quartett, Aufnahme vom 8.5. 1964

But not for me, Komposition: George Gershwin, Live Mitschnitt mit Klaus König Piano, Heinz Pfenninger (Bass), Fritz Stähli vom 7.5.1965

Zähle nicht immer die Stunden, Komposition: Heinrich Riethmüller, NDR Rundfunkorchester unter Leitung von Franz Thon vom 30.01.1961

Makin'Whopee, Komposition: K.Walter Donaldson, keine weiteren Daten verfügbar

St. Louis Blues, Komposition: W.C. Handy, Live Mitschnitt mit Klaus König Piano, Heinz Pfenninger (Bass), Fritz Stähli vom 7.5.1965

Hello little Boy, Komposition: Ralph Brown, Ensemble Günter Leimstoll Aufnahme vom 6.12.1961

On the sunny side oft he street, Komposition: Jimmy McHugh, SFB Tanzorchester unter Leitung von Paul Kuhn, Aufnahme vom 22.1.1969

Round Midnight, Komposition: Thelonious Monk, Michael Naura-Quartett, Aufnahme vom 21. 10.1970

Das Riesenrad, Komposition: Wolfgang Dauner, Südfunk Tanzorchester unter Leitung von Erwin Lehn, Aufnahme vom 21.10.1970

I love Jazz, Komposition: Sidney Sid Shaw, NDR Rundfunkorchester unter Leitung von Franz Thon vom 30.01.1961

Die neue CD „I Love Jazz“ von Inge Brandenburg, Marc Boettcher (MB-Film) mit Patrick Römer (Unisono-Records) im Vertrieb von EDEL Distribution

Besprechung: Klaus Huckert im 5.Newsletter der XING-Gruppe Jazz

Am 31.Mai 2019 erscheint eine CD der Sängerin **Inge Brandenburg**. Achtzehn bisher unveröffentlichte Titel sind auf dieser vorhanden. Die Produzenten **Marc Boettcher und Patrick Römer** haben Aufnahme für Rundfunk-/Fernsehsendungen und Live-Auftritte in Archiven u.a. dem **SWR, RBB, HR, RIAS, WDR, NDR** recherchiert und neu aufbereitet. Eine Mischung aus Balladen, Swing-Titeln, Blues und Chanson-artige Melodien machen den Reiz der Platte aus. Diese betreffen die Jahre 1959 – 1971, die in

etwa wohl die erfolgreichste Phase im Leben von Inge Brandenburg war. Die Orchester **Erwin Lehn**, **Werner Müller**, **Kurt Edelhagen**, **Paul Kuhn**, **Heinrich Riethmüller** und **Franz Thon** decken Big Band-Jazz ab, kleinere Ensembles wie **das Klaus-Doldinger-Quartett**, **das Michael-Naura-Quartett** u.a. decken den Bereich Live-Jazz/Jam Sessions ab. Die genannten Namen stehen für Spitzen-Jazz in Deutschland. Weit über die Hälfte der Tracks sind Jazz-Standards - wie **Cry me a river**, **You don't know what Love is**, **Stella by Starlight**, **Round Midnight**, **I love Jazz** usw.-, die in fabelhaften Arrangements eingebunden sind. Die Saxophonisten und Arrangeure **Joki Freund** und **Bernd Rabe** (Orchester Erwin Lehn) sind hier besonders zu nennen. Ein Glanzstück der neuen CD ist mit Sicherheit der Titel „**Zeig mir was Liebe ist**“, den **Peter Herbolzheimer** als Komponist und Arrangeur schuf, und für die Inge als Texterin fungierte. Ein swingendes - mit Funk-Ansätzen durchmisches Arrangement - zeigt die Klasse der beteiligten Protagonisten. Es existieren nicht allzu viele deutsche Jazztitel, diese Komposition zählt zu den absolut exzellenten Werken. Überraschend für mich ist die Interpretation der Ballade „**You don't know what love is**“ mit deutschem Text. Die ganze Bandbreite der Stimme der Sängerin wird präsentiert. Wolfgang Dauner steuert als Komponist zwei Titel bei. Hier hat es mir besonders der Titel „**Das Riesenrad**“ angetan. Einige Titel wie „**Whats the matter, Daddy**“ oder „**I Love Jazz**“ stellen gekonnte Ausflüge in das Blues-Genre oder den Oldtime-Jazz dar.

Marc Boettcher und **Patrick Römer** ist dafür zu danken, dass hervorragende Aufnahmen des deutschen Jazz nicht in den Tiefen von Archiven verschwunden sind. Ein liebevoll gemachtes Booklet rundet die CD ab. Ich lege den Lesern des Newsletters der XING-Gruppe Jazz die CD wärmstens ans Herz. Weitere Infos zu der Sängerin finden sich beispielsweise unter

Uwe Lorenz von Radio 700 und ich planen für Ende Juni/Anfang Juli 2019 ein zweistündiges Radio-Special zu Inge Brandenburg und Erwin Lehn. Dies mit Interviews und Zitaten zu Inge Brandenburg und einem Auszug aus dem 9.000 Titel umfassenden Aufnahmen von Erwin Lehn und seinem Orchester.

Weitere Informationen

Download des Presseheftes/Fotos/Trailer zum Film:

<http://www.salzgeber.de/presse/index.html#inge>

www.inge-brandenburg.de

Copyright der Bildquellen bei Edition Salzgeber, Marc Boettcher